

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0053

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Dr. Bensons Geschichte

des zweyten und dritten Briefes Johannis.

Sie haben von dem Leben und Charakter des Apostels Johannes, und von seinen andern Schriften, in der Geschichte, die dem ersten Briefe vorgefetzt ist, einige Nachricht gegeben.

Der erste Brief von Johannes ist allezeit für acht angenommen worden. Aber die ächte Gültigkeit dieser beyden kurzen Briefe haben einige in Zweifel gezogen. Nicht alle die Aeltesten haben zugewisselt, ob der zweyte und dritte Brief acht wäre: sondern einige haben ihn ausdrücklich dem Apostel Johannes zugeeignet ¹⁴⁶⁸). Unter den Neuern sind sie von allen Secten überhaupt für solche, die zu dem Canon der heiligen Schrift gehören, angenommen worden. Nur einige wenige haben sie einem andern Johannes, dem Aeltesten zu Ephesus, einer andern Person, als der Apostel ist, eben des Namens, zugeeignet. Eusebius hat etwas davon gemeldet ^{a)}: und Hieronymus redet in seinem Verzeichnisse ausdrücklich von dieser Meynung: der gelehrte Grotius aber ist wol der vornehmste Verfechter davon. Wir wollen daher seine Gründe nach einander prüfen.

a) *Hist. eccl. lib. 3. c. 25.*

Die I. Abtheilung.

1. Grotius merket an, „es wären zu Ephesus zwey Personen gewesen, die den Namen

„Johannes geführt hätten: nämlich der „Apostel und der Aelteste, der ein Jünger von „ihm gewesen wäre. Zum Beweise hiervon „würden die Begräbnisse von beyden zu Ephesus „gezeigt, und Hieronymus hätte dieselben „gesehen. Weil nun der Verfasser von „diesen zween Briefen sich den Aeltesten „nennt: so schließt er daraus, es sey Johannes „der Aelteste, und nicht Johannes der Apo- „stel gewesen, der diese zweene Briefe ge- „schrieben habe.“

Es ist wahr, Eusebius ^{b)} führt den Papias an, als der gesagt habe, „es wären zwey „von einander unterschiedene Personen, mit „Namen Johannes gewesen: indem der ei- „ne ein Apostel und der andere ein Aeltester „gewesen wäre.“ Allein Papias hat diese zween Briefe nicht Johannes dem Aeltesten zugeeignet: auch hat er von ihnen nicht, als von Personen, die zu eben derselben Zeit lebten, gesprochen. Denn er hatte niemals jemanden von den Aposteln gesehen: sondern war (wie er sagt) ein Zuhörer von Johannes dem Aeltesten gewesen. Außerdem merket Hieronymus an, „daß das, was er als zwey „Begräbnisse gesehen hätte, von einigen für „zwey Denkmaale eines und eben desselben Johannes des Evangelisten gehalten würde.“ Ja, obgleich Papias aussonderlich von Johannes dem Apostel, und Johannes dem Aeltesten,

(1468) Ihre Stellen hat auch Willius in den Proleg. S. 151. und nach ihm andere, welche von den Schriften Johannis gehandelt haben, angeführt. Daß einige, z. E. Eusebius und Hieronymus, und auf welche sie sich berufen haben, einen Zweifel an der canonischen Gültigkeit gehabt haben, ist vermuthlich die Ursache, weil diese Briefe des Apostels, die an Privatpersonen geschrieben waren, etwas später und nach des Apostels Tode als Originalschriften eines Apostels bekannt worden, und daher in den Canonem N. T. nicht gleich aufgenommen werden können: es mag nun Johannes selbst der erste Verfasser derselben gewesen seyn, wie der Herr Heymann VIII. Th. der Erklärung. des N. T. in der Vorrede p. 5. für unsehbar und völlig erwiesen hält, oder es mögen mehrere Lehrer, welche die Handschriften der heil. Schriftsteller mit einander denselben am ersten berichtigt haben, ihn verfertigt haben. Sobald sie zum Vorschein gekommen, sah Jedermann, der Johannis Hand und Schreibart kannte, daß sie von ihm sey, und vermuthlich haben es die Verfasser dieser Briefe selbst angezeigt.

ersten Meldung thut: so redet dennoch Irenäus (der den Papias höher achtete, als nöthig war) nur von einem einzigen Johannes, dem Evangelisten, und eignet diesem den zweiten Brief zu c). Polycrates (Bischoff der Kirche von Ephesus am Ende des zweiten Jahrhunderts) spricht bloß von Johannes dem Evangelisten. Und viele haben gezweifelt, ob jemals eine solche Person, wie Johannes, der Älteste von Ephesus, die von dem Apostel Johannes unterschieden gewesen sey, gelebet habe. Gleichwol glaube ich beynahe, daß eine solche Person, wovon Papias redet, gewesen seyn werde: weil er sagt, „er sey ein „Zuhörer von ihm gewesen;“, und daher sich nicht wohl darinn irren kann, wenn er sagt, daß ein solcher Mann, Johannes der Älteste zu Ephesus, gewesen sey; so schwach und leichtgläubig man ihn auch in Dingen von minderer Klarheit ansehen mag. Was ich desfalls zu sagen habe, ist dieses, daß Johannes, der Älteste zu Ephesus, nach des Papias Berichte, einige Zeit nach der Abfassung dieser beiden Briefe (wie sich nachher, hoffe ich, klar zeigen wird, wenn ich von der Zeit, da sie geschrieben sind, reden werde), und daher zu spät, als daß er der Verfasser davon seyn könnte, gelebet haben wird: niemol er zu eben derselben Zeit gelebet, und doch keinen davon geschriebenen haben könnte.

b) *Hist. eccles. lib. 3. c. 39.* c) *Lib. 1. c. 13. et lib. 3. c. 18.*

2. Grotius sagt ferner, „es hätten verschiedene Völker diese zween Briefe nicht in ihre Sprache übersetzt, und viele von den Alten wären der Gedanken gewesen, daß Johannes der Apostel sie nicht geschrieben habe: auch wären Eusebius und Hieronymus „feiner andern Meynung.“

Ich antworte: So kurze Briefe, die an besondere Personen geschrieben waren, ohne daß der Name eines Apostels davor stund, haben sich langsam ausgebreitet. Es hat eine merkliche Zeit verlaufen können, ehe entlegene Städte und Völker einige Kenntniß davon bekamen, und versichert wurden, daß sie von einem Apostel geschrieben wären. Wenn sie

aber Christen von entlegenen Völkern in die Hände kamen, und diese überzuet wurden, daß sie von einem Apostel geschrieben waren: dann haben sie dieselben sowol, als die andern Bücher des neuen Testaments, übersetzt. Ich gebe zu, daß man auf die Aufschriften nicht viel bauen kann: inzwischen heißen sie doch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, „der „zweyte und dritte Brief des gesegneten Apostels Johannes;“, in der arabischen Uebersetzung, „der zweyte Brief des heil. Johannes, „des Evangelisten; der dritte allgemeine Brief „des heiligen Johannes;“, und in der äthiopischen, „der zweyte Brief Johannis, des „Sohnes Zebedäi; der dritte Brief Johannis des Evangelisten.“

Wer gern eine ausführliche und getreue Abhandlung von den Zeugnissen der Kirchenväter aus verschiedenen Jahrhunderten sehen will, den verweise ich auf den Herrn Lardner d). Ich will bloß einige wenige Zeugnisse und Anmerkungen, die mir vorgekommen sind, beibringen. Man urtheilet, daß diese zween Briefe zu Ephesus geschrieben, und an zweeine Christen von Ansehen, in einer oder der andern von den benachbarten Gemeinen, gesandt sind. Irenäus ist, wie man meynet, in einer Stadt von Kleinasien, nicht weit von Ephesus, geboren gewesen. Er war Bischoff von Lion in Gallien, und hat ungefähr um das 178te Jahr geblühet. Dieser hat die Stelle 2 Joh. v. 7. 8. 11. als Worte von Johannes, dem Jünger des Herrn, eben demselben Johannes, der das Evangelium und den ersten Brief geschrieben hatte, angeführt e). Von Asien ist die Ueberlieferung von dem Ansehen dieses Briefes schnell nach Aegypten hinübergegangen. Denn daselbst nenitet Clemens von Alexandrien f), wenn er eine Stelle aus dem ersten Briefe des Johannes anzieht, denselben „seinen langen Brief;“, welches deutlich voraussetzet, daß ihm noch ein oder mehrere Briefe (von Johannes), die nicht so lang, bekannt waren, und er dieselben für acht hielt g). So sagt uns auch Eusebius h), „es habe Clemens von Alexandrien kurze „Erlä-

„Erklärungen über die (heiligen) Schriften
 „geschrieben, und auch diejenigen Bücher nicht
 „überschlagen, woran von einigen gezweifelt
 „wird: nämlich den Brief des Judas und
 „die andern allgemeinen Briefe,“ worunter
 gemeinlich auch diese zween kurze Briefe des
 Johannes gezählet werden. Nachher haben
 Alexander und Athanasius, beyde Bischöffe
 der Kirche von Alexandrien, dieselben für ächte
 Briefe des Johannes und für einen Theil von
 dem heiligen Canon erkannt. Auch hat Di-
 dymus von Alexandrien sowol über diese
 zween, als über die andern allgemeinen Brie-
 fe eine Erklärung geschrieben. Von Aegy-
 pten scheint sich die Ueberlieferung nach andern
 Ländern von Africa ausgebreitet zu haben.
 Denn Tertullian, der von Carthago gebürtig
 war, und ungefähr um das 200te Jahr be-
 rühmt gewesen ist, hat den zweyten Brief, als
 ein Schreiben von dem Apostel Johannes i),
 angeführet. Ungleich hat die Kirchenver-
 sammlung von Carthago, welche im 256ten
 Jahre unsers Herrn gehalten ward, diese zween
 Briefe für Briefe Johannis des Apostels er-
 kannt k). Nicht weniger führet Aurelius
 2 Joh. v. 10. als die Worte Johannis, des
 Apostels unsers Herrn, an. Von Aegypten
 haben diese beyden Briefe nach Judäa hin-
 übergebracht seyn können. Denn die Kirche
 von Jerusalem, die Mutter von allen Kirchen,
 hat dieselben angenommen. Und Origenes
 gestehet zu, daß, obgleich daselbst von einigen
 daran gezweifelt ward, dieser Zweifel dennoch
 nicht allgemein war, sondern sie als solche an-
 genommen wurden, die wirklich dem Apostel
 Johannes, dem man sie zuschrieb, zugehörten.
 Eusebius gedenkt ihrer auf gleiche Weise l),
 als Bücher, die von einigen in Zweifel gezo-
 gen, aber von vielen angeführet und erkannt
 würden m). Cyrillus und andere, die Nach-
 folger des Origenes in derselben Kirche, se-
 hen diese zween Briefe in den Canon.

d) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. II.
 e) Lib. 1. c. 13. et lib. 3. c. 18. f) Strom. lib. 2. c. 15. edit. Potter. p. 464. g) Vid. Millii Proleg. 227. etc. des Bischoffs von London dritter Hirtenbrief, S. 54. ff. h) Hist. eccles. lib. 6. c. 14. i) De praescript. haeret. c. 33. Vid. etiam c. 12. et de carne

Cristi, c. 24. k) Apud Cyprian. p. 242. l) Hist. eccles. lib. 3. c. 25. m) Ibid. lib. 6. c. 25.

Dr. Mill hat ebenfalls angezeigt, wie die Ueberlieferung sich von Osten nach Westen ausgebreitet habe, und saget, Silarius, der Diacon zu Rom, eigne den dritten Brief ausdrücklich Johannes dem Apostel zu. Das hat auch Hieronymus in Ansehung beyder gethan n).

n) Epist. 85. ad Euzgrinum. Vid. etiam Epist. 103. ad Paulin.

Hieraus kann man sehen, wie diese zween Briefe von den Alten aufgenommen worden, und insonderheit, wie weit Hieronymus davon entfernt gewesen sey, mit denen übereinzustimmen, welche sie nicht für solche, die Johannes der Apostel geschrieben habe, erkannten.

3. Grotius dringt darauf, „daß der Verfasser dieser Briefe sich nicht einen Apostel, sondern einen Aeltesten, nennet: da die Apostel nicht gewohnt waren, selbst, wenn sie an besondere Personen schrieben, diesen Titel wegzulassen, als wodurch ihre Schriften sich vornehmlich Achtung erwarben.“

Allein dieser Grund beweist zu viel. Denn wie oft hat Paulus, wenn er an ganze Gemeinen geschrieben, sich einen Apostel zu nennen unterlassen? Um so viel mehr, wenn er an Philemon, eine einzelne Person, schrieb? (Man sehe die Anmerk. über Philem. v. 1.). Und, was hier noch mehr zu statten kömmt, Grotius muß vergessen gehabt haben, daß Johannes nirgends in seinem ersten Briefe seinen eigenen Namen, oder den Namen eines Apostels, nennet, welcher deswegen doch nichts destoweniger überhaupt für den ächten Brief des Apostels Johannes gehalten wird. Noch mehr; hat Petrus sich nicht, 1 Petr. 5, 1. 2. einen Aeltesten genannt: und das, ohne sein Ansehen im geringsten zu kränken? Denn das war (wie hiernächst gezeigt werden soll) ein Stand von großer Würde in der ersten Kirche.

4. „Diotrephes wird als ein Mensch beschrieben, der sich kühn und öffentlich wider den Verfasser des dritten Briefes auflehnte, (3 Joh. v. 9 10.): woraus Grotius beweiset, daß der Verfasser nicht Johannes der Apo-

„stet habe seyn können; weil es nicht glaublich sey, daß jemand, der ein Christ habe heißen wollen, zu einer solchen Unverschämtheit gekommen seyn sollte, sich wider einen Apostel „aufzulehnen.“

Man muß nicht leicht gegen jemand unbescheiden handeln; und vornehmlich nicht gegen **Grotius**: weil er ein sehr gelehrter Mann gewesen ist, und viele vortreffliche und nützliche Werke ans Licht gestellet hat. Allein, man kann nicht umhin, sich über diesen sowol, als über den zuletzt vorhergehenden Einwurf zu verwundern. Denn, was war wol zur Zeit der Apostel gewöhnlicher, als daß Menschen, die sich für Christen zu bekennen fortführen, sich dennoch kühn und öffentlich wider die Apostel unsers Herrn auflehnten? Was kann man anders von den falschen Aposteln und verderbten jüdischgesinnten Lehrern, zu Corinth, in Galatien, auf der Insel Creta, zu Philippen, zu Ephesus, und bey nahe überall, sagen oder gedenken? Lehnten sie sich nicht öffentlich wider den Paulus auf, und suchten seine Arbeit eitel zu machen? Hat nicht der Apostel **Jacobus** wider solche Leute geschrieben? Nicht auch **Petrus** und **Judas**? Ist nicht der ganze erste Brief des **Johannes** wider die Antichristen oder falschen Propheten gerichtet, die in Menge zum Vorschein kamen, und mit solcher Hitze den Aposteln widersunden, und die Lehre und Arbeit derselben zu vereiteln suchten? Wenn sich niemand, der den Namen eines Christen behaltten wollte, wider die Apostel unsers Herrn aufgelehnet hätte: so würden ihre Briefe auf eine andere Weise geschrieben seyn, und nicht so viele klare und deutliche Anzeigen von einem Absehen auf eine solche Widersehung enthalten haben.

Die II. Abtheilung.

Es wird sich nun wohl schicken, einige fernere Beweise für die ächte Gültigkeit dieser zweyen Briefe des Apostels **Johannes** zu geben.

Außer dem Zeugnisse der Alten finden sich einige innere Merkmaale (in den Briefen

selbst), welche billig in Betrachtung zu ziehen sind. 1. Es ist nichts in diesen Briefen, was dawider streiten könnte, daß **Johannes** der Apostel sie geschrieben habe. 2. Sie kommen mit dem Zustande der christlichen Kirche, an welche **Johannes** seinen ersten Brief geschrieben hat, wohl überein.

3. Man hat als einen Einwurf wider die ächte Gültigkeit des zweyten Briefes **Petri** beygebracht, daß die Schreibart desselben, insonderheit im zweyten Capitel, sehr von der Schreibart des ersten Briefes, der allezeit für ächt erkannt worden, verschieden ist. So kann es nun an der andern Seite als ein Beweis für die ächte Gültigkeit dieser beyden kleinen Briefe angesehen werden, daß sie sehr merklich, nicht allein in den Sachen, sondern auch in den Worten und Redensarten, mit dem **Evangelio** und dem ersten Briefe **Johannis** übereinkommen: dergestalt, daß man in einem so kleinen Umfange nicht leicht mehrere und kräftigere Merkmaale für die Gültigkeit finden könnte. Von den besondern Stellen, welche einander gleich sind, werde ich in den Anmerkungen, wo sie sich zeigen, reden.

4. Ich bin fast der Gedanken, daß eine solche Person, wie **Johannes** der Älteste, aber ein anderer Mann, als der Apostel **Johannes**, zu Ephesus gewesen seyn möge. Man sehe, er sey ein Bischoff oder Diener einer christlichen Gemeine, und **Diotrephes** ein Bischoff oder Diener einer benachbarten Gemeine, oder Versammlung, gewesen. In dem Falle würden dann diese beyden gleich gewesen seyn, und keiner von beyden würde über den andern, oder in der Gemeine, die seiner Sorge anvertrauet war, einige Gewalt gehabt haben. Wenn demnach **Johannes**, der Älteste zu Ephesus, dem **Diotrephes** einige Bedrohungen gethan hätte: so müßten diese Drohungen von weniger oder gar keiner Kraft gewesen seyn. Aber **Johannes** der Apostel, der eine unendliche Anzahl von Wundern gethan, und seinen apostolischen Charakter vollkommen befestiget hatte, konnte mit Ansehen drohen, und vor seinen Drohungen und Ankündigungen mußte man

man sich mit Recht scheuen. — Und so finden wir, daß er, 3 Joh. v. 9 10. dem Diotrefhes drohet, und (wie ich glaube) die apostolische Kuthe über ihn aufhebt. Wer bedenkt, daß Petrus den Ananias und die Sapphira todt niedersallen ließ; daß Paulus den Zauberer Elymas mit Blindheit schlug; daß er von einer apostolischen Kuthe spricht, die er hätte, 1 Cor. 4, 21.; daß er einen Christen, durch die Macht Jesu Christi, dem Satan zum Verderben des Fleisches übergeben konnte, damit der Geist an dem Zuge des Herrn erhalten werden möchte, 1 Cor. 5, 4. 5.; daß er bereit hatte, was allen Ungehorsam zu rächen dienete, wenn der Ungehorsam der Corinthier erfüllt seyn würde, 2 Cor. 10, 6.; daß dieselbe Macht ihm nicht zur Niederreißung, sondern zur Erbauung gegeben war, 2 Cor. 10, 8. c. 13, 10. dem er vermochte nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit, 2 Cor. 13, 8.; und daß er in der That den Hymenäus und Alexander dem Satan übergeben hatte, damit sie lernen sollten, nicht zu lästern, 1 Tim. 1, 20.: wer diese Dinge mit Ernst bedenkt, dem wird es nicht fremd vorkommen, daß Johannes, der einer von den vornehmsten Aposteln der Beschneidung, und der geliebte Jünger unsers hochgelobten Heilandes war, eine solche apostolische Macht gehabt habe. Und es ist in der Erklärung dieser Drohung wider Diotrefhes, in Absicht auf die Uebung derselben Macht, nichts unnatürliches ¹⁴⁶⁹. Wenn dieses nun so ist: so wird es ein kräftiger Beweis seyn, daß der dritte Brief von Johannes dem Apostel, und nicht von dem Aeltesten, oder von irgend einer andern Person des Namens, geschrieben ist. Kein Mensch aber zweifelt, daß der zweyte und dritte Brief von eben derselben Person geschrieben sind.

o) Wenn Diotrefhes nur ein gemeiner Christ gewesen ist, und in einer Gemeine, wozu er sich hätte begeben lassen müssen, andern gleich zu seyn, der erste hat seyn wollen: so würde ein benachbarter Aeltester, wahrscheinlicher Weise, ansehen und Gewalt

genug gehabt haben, ihn zu warnen und zu bestrafen. Und in einem solchen Falle würde der Beweis aus der andern angenommenen Bedingung gänzlich wegsfallen.

5. Noch ein Beweis, daß diese Briefe des Johannes acht sind, zeigt sich darinn, daß er sich den Aeltesten nennet, und nicht seinen eigenen Namen meldet.

Es war seine Gewohnheit nicht, seinen eigenen Namen zu melden: wie aus seinem Evangelio und aus seinem ersten Briefe erhellet. Eben dieselbe Weise beobachtet er nun auch in diesen zweyten Briefen. Er hatte keinen Grund, geradesweges von seiner apostolischen Gewalt zu sprechen, da er an besondere Christen schrieb, welche sie von selbst erkannten ¹⁴⁷⁰). Hätte er aber Grund dazu gehabt: so würde dieses, daß er sich selbst den Aeltesten nennet, ihnen in Gedanken haben bringen können, was für ein Aeltester er wäre. Man lese eine ausführlichere Erklärung über das Wort, Aeltester, in der Anmerk. über 1 Tim. 5, 17. Daraus wird erhellen, daß Johannes sich nicht wegen seines hohen Alters, oder weil er der Bischoff war, oder bey der Kirche von Ephesus in einiger Bedienung stand, vielweniger, weil es ein ansehnlicher Name gewesen seyn sollte, als der Name eines Apostels, so nennet. Nein; sondern, gleichwie in der ersten Kirche drey Arten von Aeltesten waren; nämlich die Augenzeugen, welche Jesum Christum im Fleische gesehen hatten; die Erstlinge oder ersten Befehrten in einiger Stadt oder Landschaft; und die Nachfolger der Erstlinge, welches einige waren, die zunächst auf die ältesten Christen folgten; — und diese alle, in Betrachtung ihres langen Aufenthaltes in der christlichen Kirche, in hoher Achtung standen: so nimmt Johannes die Ehre an, ein Aeltester im höchsten Range, oder von der ersten Art der Aeltesten, zu seyn. Paulus gedenkt zur Ehre von Epenetus, daß er der Erstling von Achaja war, Röm. 16, 5. und von zweyen:

seiner

(1469) Sie kömmt auch wohl einem Aeltesten zu, deren Macht, und zwar mit Bestimmung der Gemeine, nur in der Ausschließung aus ihrer Gemeinshaft bestand.

(1470) Weil es ein freundschaftliches Privatschreiben war, so war dieses auch nicht nöthig, da derselbe, an welchen er schrieb, wohl wußte, wozu das Apostelamt vermögend war.

seiner Anverwandten, daß sie vor ihm in Christo gewesen waren, v. 7.: er ermahnet auch die Corinther, sich dem Hause von Stephanas zu unterwerfen, weil es der Erstling in Achaja, oder die erste Hausgenossenschaft, welche daselbst bekehret worden, gleichwie Epenetus die erste Person war, 1 Cor. 16, 15. 16. Es wird als eine ehrwürdige Eigenschaft von Anason angemerkt, daß er ein alter Jünger war, Apg. 21, 16. Ein Bischoff mußte nicht aus den Neulingen oder Personen, die erst seit kurzer Zeit zum Christenthume bekehret waren, 1 Tim. 3, 6. und ein Apostel aus keinen andern als Augenzeugen, Apg. 1, 21. 22. gewählt werden. Paulus erwähnt seiner eigenen frühesten Befehung, als einer großen Verkleinerung seines Charakters, indem er sich als einen unzeitig gebornen ansieht: und deswegen sowol, als, weil er die Christen verfolget hatte, nennet er sich den geringsten von den Aposteln, und nicht würdig ein Apostel genannt zu werden, 1 Cor. 15, 8. 9. ¹⁴⁷¹). Johannes hingegen war einer von den Augenzeugen, ein Ältester von dem ersten Range, und einer von den ältesten Christen, die damals in der Welt waren. Er hatte Jesum Christum im Fleische gesehen, und war sehr vertraut mit ihm umgegangen: er hatte ihn kreuzigen sehen, und ihn nach seiner Auferstehung zu verschiedenen malen gesehen; er hatte frey mit ihm gehandelt, seinen Leib mit eigenen

Händen berührt, und von der Wahrheit der hauptsächlichlichen Begebenheit, das ist, von Christi Auferstehung, eine vollkommene Uebersetzung gehabt. Er hatte die Ausgießung des Geistes an dem merkwürdigen Pfingsttage empfangen, das Evangelium in vielen Städten und Ländern geprediget, viele Wunderwerke gethan, und war vom Anfange an ein getreuer Jünger Jesu geblieben. Mit was für Stärke und Nachdruck konnte er sich also den Ältesten nennen. Diotrophes und die falschen Propheten waren Gegner von ihm, und predigten eine neue lehre. Er predigte, was vom Anfange war.

Hieraus entsteht ein sehr merkwürdiger Beweis, daß diese zweyte Briefe von eben derselben Person, die den ersten abgefaßt hat, geschrieben sind. Denn die Einleitungen sind dem Verstande nach gleich: obshon die Worte verschieden sind. Der erste Brief fängt sich also an: Was von dem Anfange war, was wir gehört haben, was wir mit unsern Augen gesehen haben, was wir angeschauet haben, und was wir mit unsern Händen berührt haben, von dem Worte des Lebens; — was wir so gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. Die kürzern Briefe fangen sich mit eben denen Gedanken an: nur sind dieselben kürzer ausgedrückt. Denn das alles ist in dem Worte, der Älteste, begriffen. Das

(1471) Indessen hat sich doch Paulus, Philem. v. 9. *πρεσβύτερον*, den Älten, in gewisser besondeter Beziehung auf sein Alter genennet. Die zweyte vermehrende Stufe steht aber in dem Worte *πρεσβύτερος* gar oft für die erste, und *πρεσβύτερος* heißt, wenn sonst kein Nennwort dabey steht, der Alte, oder der sehr Alte, wo man den Namen Johannes darunter verstehen muß, es mag nun dieses Alter von seinen Jahren (denn er war damals über neunzig Jahre alt), oder von dem langen Zeitverlaufe, da er vom Anfange hey dem Herrn ausgehalten hatte, verstanden werden: denn daß er unter dem Namen des alten Lehrers in ausnehmendem Verstande verstanden werde, und man ihn als den einigen noch übrigen alten Augenzeugen von Jesu Christo gehalten, und mit bespnderm Unterschiede angesehen habe, das läßt sich aus Joh. 19, 35. nicht undeutlich schließen. Damit wurde Johannes allen übrigen Lehrern seiner Zeit entgegen gesetzt und von ihnen unterschieden, zugleich aber auch sein Ansehen mächtig behauptet. Und damit kann man die *Heumannische* Erklärung, Comm. in III. Ep. Joann. p. 3. und in den Anmerk. h. l. p. 50. 51. mit dieser Erklärung vereinigen, ob es gleich unersündlich ist, daß *πρεσβύτερος* alle allerersten Christen angezeigt habe, wie schon zu 1 Tim. 5, 17. T. VI. p. 606. in der 1122. Anmerkung beobachtet und erinnert worden ist. Hieraus wird nun klar, daß *πρεσβύτερος* hier keinen Ältesten im Lehramte anzeige, wie das Wort sonst genommen wird, wenn es Zeiten anberühret, wo der Unterschied unter Bischöffen und Ältesten noch nicht eingeführt war. Wäre dieses, so würde es der Apostel nicht für einen eigenen Personennamen gebraucht haben. Und damit fällt auch die obnedieß ohne einen tüchtigen Beweis angenommene Sage, daß Johannes der Älteste ein anderer, als Johannes der Apostel gewesen sey, dahin.

Das ist noch ein merklicher Beweis, daß die zween kurzen Briefe von eben dem Manne geschrieben sind, der den langen geschrieben hat.

Die III. Abtheilung.

Es ist schwer zu bestimmen, wer die Personen gewesen sind, woran Johannes diese zweene Briefe geschrieben hat. Der zweyte ist *εκλεκτῆ κυρα* etc. das ist, nach der gemeinen englischen und der niederländischen Uebersetzung, der auserwählten Frauen und ihren Kindern zugeschrieben. Wer aber, oder was diese auserwählte Frau gewesen, dafür und darwider ist von den Gelehrten gesprochen worden.

Wolf hat die viererley Meynungen hierüber kurz zusammengezogen. Ich werde dieselben hier anführen, ihnen alle Stärcke geben, die ich nur kann, und dann über eine jede derselben meine Gedanken eröffnen.

1. Einige meynen, Johannes verstehe durch die auserwählte Frau die christliche Kirche überhaupt; oder irgend eine besondere Gemeinde; z. E. die von Jerusalem: durch ihre Kinder aber die besondern Glieder der Kirche. So halten sie dann hiernächst dafür, ihre auserwählte Schwester und ihre Kinder v. 13. seyn eine andere christliche Gemeinde und derselben Glieder gewesen: vielleicht die Gemeinde zu Ephesus, wo Johannes seine Briefe, wie man urtheilet, geschrieben hat.

Viele, sowol alte als neuere, Schriftsteller sind dieser Meynung gewesen. Der vornehmste Verfechter derselben aber ist Michael Manduit, Priester des Oratorii in Frankreich. Seine Gründe, wie sie Wolf vorstellet, sind folgende:

1. Der Apostel Petrus hat 1 Petr. 5, 13. eben die Sprache geführt: euch grüßet die mit auserwählte (Gemeine), die in Babylon ist; das ist, die christliche Gemeinde zu Babel grüßte die christliche Gemeinde in Kleinasien, als die mit der in Kleinasien mit auserwählt war. Dem gemäß sagt Johannes (2 Joh. v. 13.): die Kinder deiner auserwählten Schwester grüßen dich: oder, die Glieder

der Gemeine, wo Johannes damals war, grüßeten die Glieder der Gemeine, woran er schrieb. Ferner wird die jüdische Kirche, Röm. 11, 5. 7. die Erwählung genannt, und war, eigentlich zu reden, vom Anfange gewesen, 2 Joh. v. 5.

2. Es war unter den Hebräern eine gewöhnliche Personenbildung, Städte oder Länder als Frauen zu beschreiben. So werden Ezech. 23, 1. ff. Samaria und Jerusalem als Schwestern vorgestellt. Wiederum, Jes. 54, 1. und Gal. 4, 22. ff. werden die christliche Kirche und ihre Glieder, als durch ein Simbild, durch die Sara, die freye Frau und ihre Kinder, abgescbildert: die jüdische Kirche aber und ihre Glieder werden mit Hagar, der Dienstmagd, und ihren Kindern verglichen. Auf eben die Weise wird die verderbte Kirche Hof. 1, 2. ff. Offenb. 17, 1. ff. mit einer Zure verglichen. Und Johannes schiebt Briefe an die Bischöffe der sieben Gemeinen, die er Engel nennet: dennoch aber spricht er von Dingen, welche die ganze Gemeine angienge. Auch bezeichnet er in seinem Briefe an den Engel von Thyatiren eine gewisse Secte mit dem Namen von Jesabel.

3. Der Apostel gebraucht die mehrere Zahl, welches sich für eine einzige Frau nicht schiebt: Ihr habet gehört; sehet für euch selbst zu c.

4. Der Apostel konnte wohl ohne allen Uebelstand an eine ganze Gemeine so schreiben, wie er v. 5. thut: und nun bitte ich dich — daß wir einander lieben: aber dieses konnte er nicht so süßlich an eine einzelne Frau schreiben.

5. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Frau Electa eine Schwester eben des Namens gehabt haben sollte, wie diese Frau nach der Beschreibung v. 13. gehabt haben müßte. Denn es ist nicht gebräuchlich, daß zwe Schwestern in einer Hausgenossenschaft einerley Namen haben.

6. Weil kein Gruß von ihrer Schwester, sondern nur von den Kindern derselben, da ist: so scheint es sich am besten zu schicken, daß man durch die Kinder einige Glieder der Gemeine von Ephesus versteht, die bey dem Apostel waren, als er diesen Brief schrieb.

7. Der Apostel saget 3 Joh. v. 9. er hätte an die ganze Gemeine geschrieben, welches er nicht gethan hatte, wo wir dieses nicht von seinem zweyten Briefe verstehen; oder annehmen, daß derselbe Brief ganz verloren sey.

8. Man mutmaßet, Johannes habe den zweyten und dritten Brief, durch eben denselben Boten, an Cajus geschickt: den einen für ihn selbst; den andern, damit er der Gemeine übergeben werden möchte; weil Diotrophes, der Bischoff (worüber er 3 Joh. v. 9. klaget, daß er sich aus Leidenschaft wider ihn auflehnete), sonst, der Wahrscheinlichkeit nach, gehindert haben würde, daß der Brief der Gemeine mitgetheilet wäre, wenn er ihn zurst in seine Hände bekommen hätte.

II. Die gemeinste Meynung scheint zu seyn, es sey die auserwählte Frau sowol eine Frau von einigem Ansehen in der Welt, als auch an Tugend und Gottesfurcht, in der christlichen Gemeine, vorzüglich mercklich gewesen. Daß aber Johannes weder seinen noch ihren Namen gemeldet habe, das, meynen einige, sey aus Furcht geschehen, es möchte der Brief etwa in böse Hände kommen, und sie beyde der Wuth ihrer Feinde und Verfolger bloßstellen.

III. Andere wollen, Electa sey der eigene Name der Frauen gewesen, an welche hier geschrieben wird. So haben sich es einige von den Kirchenvätern vorgestellet: und so haben einige Uebersetzer das Wort ausgedrückt. Auch haben verschiedene griechische Testamente das Wort mit großen Buchstaben, um es als einen eigenen Namen zu unterscheiden. Eben so findet man gleichfalls, daß Electus ein eigener Name von einem Manne gewesen ist p). Johann Capel ist der Gedancken, der Name ihres Vaters sey Electus gewesen, und das sey der Grund, warum die beyden Schwestern Electa genannt wären. Und man findet viele Beyspiele von Männern und Weibern, welche Namen von einem Worte gehabt haben, das

eine ganz andere Bedeutung gehabt haben würde, wenn es übersetzt, oder auf eine andere Weise gebraucht wäre: z. E. Felix, Theophilus, Sanctus, Christian, Prudens, Temperans, Patientia, Caritas &c. So scheint es ursprünglich mit allen eigenen Namen gewesen zu seyn.

p) Herodian. lib. 1. c. 16.

IV. Noch andere haben das Wort, κυρια, welches durch Frau übersetzt ist, als einen eigenen Namen, Cyria, angesehen. Diese Meynung haben der hochgelehrte Zeumann und andere angenommen und vertheidiget ¹⁴⁷²). Zeidegger mutmaßte, Cyria wäre im Griechischen einerley Name mit Martha im Syrischen: welches in der Uebersetzung so viel ist, als Frau. Und Zeumann hat bewiesen, daß Cyria im Griechischen, und Domina im Lateinischen, bisweilen eigene Namen unter den Alten gewesen sind. So waren Cyrus, Cyrillus, Dominus &c. Namen von Männern. Cyria aber konnte eben so gut eine Auserwählte genannt werden, als Rufus Röm. 16, 13. so heißt.

Die IV. Abtheilung.

Wir wollen nun eine jede von diesen vier Meynungen mit ihren Beweisen prüfen.

Was die Gründe, warum man diese Worte von einer oder der andern christlichen Gemeine erklären will, betrifft: so könnte 1) Petrus wol so reden, wie er 1 Petr. 5, 13. thut, und doch nicht eben das meynen, was Johannes in seinem zweyten Briefe versteht. Allein, die Worte des Petrus unterscheiden sich auch von den Worten des Johannes: denn er gebraucht nicht das Wort Cyria darneben, welches wir durch Frau übersetzen; und es zeigt sich keine Spur, daß irgend ein Apostel jemals eine christliche Gemeine mit diesem Namen belegt habe ¹⁴⁷³). Hiernächst steht bey ihm das griechische Wort *συνηλεκται*, Die **Mit**

(1472) Des. Poccile T. II. p. 421. seqq. T. III. p. 15. seqq. Anmerk. über Joh. Ep. p. 19.

(1473) Das Wort *συνηλεκται* zeigt eine Gemeinschaft mit dem Vorhergehenden an, das sind aber, wie aus v. 12. erhellet, die Gemeinen in der Zerstreung, an welche Petrus geschrieben hatte: es muß demnach *ἐκκλησια* nothwendig darunter verstanden werden. Das reimt sich aber auf die Stelle Johannis nicht, wo die

Nitanserwählte, welches nicht das Wort ist, das hier vom Johannes gebraucht wird. Es zeigen sich demnach merkliche Verschiedenheiten zwischen diesen zweyen Stellen. 2) In einer prophetischen Schreibart mochten Samaria und Jerusalem wol als zwey Frauen und als Schwestern, und andere Genossenschaften von Menschen wol als eine einzelne Person vorgestellt werden: aber die Schreibart eines vertrauten Briefes unterscheidet sich von einer prophetischen Schreibart. Folglich hätte man eine ähnliche Redensart aus einigen von den Briefen beybringen sollen. 3) Johannes gebraucht in dem zweyten Briefe sehr süglich und eigentlich die mehrere Zahl: weil er den Brief an die Frau und ihre Kinder schrieb. 4) Da er diesen Brief an die Frau und ihre Kinder schrieb, welche getreue und beständige Christen waren: so mochte er mit dem größten Wohlstande wol zur Liebe unter einander ermahnen; zu derjenigen Liebe, die Christus als das Kennzeichen von seinen wahren Jüngern geboten hatte, Joh. 13, 34. 35. c. 15, 12 - 14.; insonderheit, da die falschen Apostel nicht allein den Glauben verderbten, sondern auch Uneinigkeiten und lieblose Zwistigkeiten unter den öffentlichen Christen erweckten. So hatte Johannes sich selbst erklärt, sie in Wahrheit zu lieben; das ist, weil sie wahre Christen wären: und das, weil er selber bey der Wahrheit blieb, wie sie auch thaten, v. 2. So war dann auch v. 4. und 5. die Liebe, wozu er ermahnete, dem Gebote Christi, das sie vom Anfange hatten, gemäß: und überall, den ganzen Brief hindurch, ist das Geziemende sehr wohl in Acht genommen. 5) Der Einwurf von den zweyen Schwestern eben desselben Namens wird verschwinden: wenn sich bey genauerer Untersuchung zeigen wird, daß sie nicht eben denselben Namen hatten. 6) Es ist keine Nothwendigkeit, die Worte, die Kinder deiner Schwe-

ster, der Auserwählten, grüßen dich, von den Gliedern einer christlichen Gemeinde zu verstehen. Sie können eben so gut nach dem Buchstaben genommen werden, und bedeuten, daß ihre Schwester und die Kinder derselben auch Christen waren, und daß die Kinder den Gruß vermelden ließen¹⁴⁷⁴⁾. Der Wahrscheinlichkeit nach waren die Kinder damals gegenwärtig, und ihre Mutter, gewisser Ursachen halber, abwesend: darum findet sich kein Gruß von der Mutter, sondern nur von den Kindern. In Ansehung des siebennten und achten Beweises lese man die Anmerk. über 3 Joh. v. 9. Der dritte Brief ist augenscheinlich an eine einzelne Person geschrieben: und es liegt nichts Ungereimtes darinn, daß die auserwählte Frau, woran der zweyte geschrieben ist, auch eine einzelne Person, und nicht eine christliche Gemeinde gewesen sey. Ja, was deutlich zu beweisen scheint, daß es eine einzelne Person gewesen, ist das Gebot des Apostels, 2 Joh. v. 10: Wenn jemand zu euch kömmt, und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht in das Haus auf. Denn es ist viel natürlicher, daß das Haus einer Familie, als daß es einer ganzen Gemeinde gehörte.

Wider die zweyte Meynung kann man einwenden, daß sich in der ganzen Schrift kein ähnliches Beyspiel findet, daß nämlich in einem Briefe die Person, an welche geschrieben wird, eine Frau, oder eine auserwählte Frau, genannt werde. Wenn sie wirklich eine Frau gewesen ist: so findet sich in der christlichen Religion nichts, was den Johannes hätte abhalten können, ihr ihren eigenen Namen zu geben. Denn es wird uns befohlen, Ehre zu geben, dem wir Ehre schuldig sind. So hat Lucas sein Evangelium und die Apostelgeschichte an den vortrefflichen Theophilus gerichtet. Auch gab Paulus dem Agrip-

die Kinder dieser *αλεξάνδρας*, und ihre Familie deutlich ihr zur Seite gesetzt, und damit von ihr unterschieden werden, welches nicht hätte gesehen können, wenn das Wort die Gemeinde bedeutete, weil diese und ihre Kinder einetley sind.

(1474) Das ist der natürlichen Wortfügung gemäß, dahingegen jene eben diese Schwierigkeit hat, welche in der vorhergehenden Anmerkung berührt worden ist.

Agrippa den Ehrennamen eines Königs, Apg. 26, 2. Aber ich finde weder in der Apostelgeschichte, noch in den Briefen, ein Beyspiel, das diesem, nach der gemeinsten Erklärung, gleich sey. Denn in denen Fällen, welche beygebracht sind, haben wir den Namen der Person sowel, als ihren Titel oder Eigenschaft. Daß aber Johannes ihren Namen, aus Furcht, sie der Verfolgung auszusetzen, nicht nennen

solte, das kann leicht damit beantwortet werden, daß er den Namen des Cajus doch gemeldet hat, ohne darinn einige Gefahr zu sehen. Der Apostel mochte wol zusehen, durch was für Hände er den Brief schickte: und die christliche Frau und ihre Kinder mochten wol vorsichtig seyn, in was für Hände der Brief käme; insonderheit wo sie meyneten, daß einige Gefahr dabey zu besorgen wäre¹⁴⁷⁵).

In

(1475) Diese Einwürfe, welche auch in den Humanistischen Erklärungen unterstützt werden, scheinen nicht so erheblich zu seyn, als es hier und auch von Heumann vorgestellt wird. Obgleich im N. T. kein Beyspiel vorkommt, wo eine Hausmutter *xυγια*, die Frau, genennet wird, so beweist doch dieses mehr nicht, als daß sich darinnen keine Gelegenheit gezeiget, dieselben mit diesem Namen zu benennen: genug ist, daß unter dem Worte *κύριος* der Apostel Paulus, Ephes. 6, 5. 9. nicht nur die Hausväter, sondern auch die Hausmütter verstanden, und beyden gemeinschaftliche herrschaftliche Pflichten vorgeschrieben habe. Es ist auch den Sprachkundigen nicht unbekant, daß nicht nur die abendländischen, und unter diesen auch die lateinische Sprache, das Wort *Domina*, das eigentlich eine Gewalthaberin anzeiget, sondern auch die griechische Sprache das Wort *κυρια* sowol als ein Wort des Standes, Rechts und der Gewalt, als auch der Ehre und des Vorzugs gebraucht habe, wie sie denn die Hausmütter (sonderlich wenn sie ihrem Hause selbst nach freyer Art vorstünden) so gar *διδοννας*, das noch mehr, als *κυρια*, sagen will, genennet haben, wovon *Seruius* zu Virgil. Aen. lib. 6. *Hi dominam Diis thalamo deducere adorti* p. m. 1050. angemerket, wovon die philologischen Rechtsgelehrten, *Tiraguellus* ad l. 5. *connub. c. 11. 12.* und *Soromann. de veteri ritu nuptiarum et iure connubiorum* c. 23. p. m. 303. nachzusehen sind, welcher letztere selbst Stellen aus den Dichtern beygebracht hat, daß Männer ihre Weiber Frauen genannt haben. Und verdient hieby nicht vorbeygelassen zu werden, was uns *Epictetus* in seinem Handbuche c. 62. berichtet, daß man so gar das ledige angelehene Frauensammern, wenn es nur erst vierzehn Jahre alt war, *κυριας*, so wie wir in unserer Sprache noch heutiges Tages, *Fräulein*, zu nennen gewohnt gewesen sey. Aus welchem, was hier nur im Vorbeygehen angemerket worden, denn genugsam erkannt wird, daß der Titel *Domina* und *κυρια* bey Griechen und Römern den Weibern, sonderlich welche in einem sogenannten *Matrimonio confarreato* stunden, beygelegt, und dadurch Ehren- und Standeshalben, die *Matresfamiliae*, oder Hausmütter, welche etwas im Hause zu sagen und zu befehlen hatten, genennet und verstanden worden seyn, so wie wir in unserer deutschen Sprache sie Hausfrauen, oder auch die Frau im Hause zu nennen pflegen. Bey diesem erwiesenen ordentlichen Gebrauche des Wortes *κυρια*, das theils eine Stands- und theils eine Ehrenbenennung ist, und welches wir am eigentlichsten durch unsern deutschen Ausdruck: eine Ehrenmatrone, erklären können, sieht man nicht, warum diese Bedeutung, welche dazu so mancherley Uebersetzungen vor sich hat, hier nicht Statt finden sollte, da ja der Apostel an eine Frauensperson schrieb, welche verheirathet oder eine Witwe war, und Kinder hatte, und welche ihre Hausmutter- oder Hausfrauen-Gewalt, Ansehen und Ehre, sonderlich in einer vorzüglich guten christlichen Erziehung ihrer Kinder und Regierung ihrer Familie, behauptete, und also in einem ausnehmenden Verstande dem Ehrentitel *κυρια*, eine Ehrenmatrone, verdiente. Nichts kann darüber eingewendet werden, als daß der eigene Namen dabey stehen mußte, wie sie geheissen, welchen Einwurf der Herr D. Heumann für eine Demonstration, wie er es nemet, angesehen, und darauf seine eigene Erklärung gebaut hat. Das müßte aber erst erwiesen werden, daß man je und allezeit in freundschaftlichen Briefen an bekannte und vertraute Personen den Namen dazusetzen müssen. Selbst unter *Ciceronis* Briefen ad *Familiares*, finden sich einige, welche er *Matri* et *Sorori* überschrieben hat, ohne ihren eigenen Namen zu nennen, wie er sonst thut. Ja der Apostel setzt selbst am Ende des Briefes den Namen ihrer Schwester nicht dazu, sondern nennet sie nur die Vielgeliebte, oder Auserwählte. Da nun Johannes ohne Zweifel durch eine vertraute Person seinen Brief an diese bekannte Ehrenmatrone gesendet hat, und er mit ihr so vertraut bekannt war, daß er sich, ohne seinen Namen und Vorschrift, den Alten nennet, so kann man keine Ungelehrtheit daraus schließen, daß nicht ihr eigener, sondern ihr Ehrenname da steht, wozu er um so mehr Ursache hatte, da er vornehmlich ihres von ihr wohlgezogenen Ehrenhauses wegen an sie schreiben wollte, bey welcher Ursache man nicht nöthig hat, das Weglassen des eigenen Namens einer Furcht oder Vorsichtigkeit vor den Juden zuzuschreiben, wozu in dem Briefe selbst keine Spur zu finden ist. Es ist dieses zwar die gemeine

In Ansehung der dritten Meynung, ge-
sieht man zu, daß *Electa* ihr eigener Name
gewesen seyn könne. Es ist zur Besreytung
dieser Meynung auch nicht genug, daß man
saget, ihre Schwester müßte dann eben densel-
ben Namen gehabt haben (man sehe v. 13.).
Denn in der Familie Herodes des Großen wa-
ren verschiedene Brüder mit Namen Herodes.
Jungleich hieß die Schwester der Jungfrau
Maria auch Maria, Joh. 19, 25. Zwo Schwe-
stern hatten den Namen, *Tullia* q): und es
finden sich dergleichen Beyspiele mehr in alten
Schriftstellern. Um zwo Personen von einer-
ley Hausgenossenschaft, die einen gleichen Na-
men hatten, desto leichter zu unterscheiden,
nannten sie den einen den Größern, und den
andern den Kleinern: oder sie gaben ihnen
einige Beynamen; oder fügten einige Umstän-
de bey, die der einen oder der andern Person
besonders eigen waren, wie sich dazu Gelegen-
heit anbot. So können auch diese beyden
christlichen Frauen etwas gehabt haben, wo-
durch sie unterschieden wurden. Wenn aber
Johannes an die eine schrieb, und an dieselbe
Grüße von den Kindern der andern abstattete:
so war kein Grund zu irgend einer andern Un-
tercheidung in eben dem Briefe vorhanden.
Gleichwol gebe ich zu, daß es nicht sehr gewöhn-
lich war, zween Brüder oder zwo Schwestern
mit demselben Namen zu benennen, wenn sie
beyde am Leben waren. Was die Ordnung
der Worte oder den Umstand, ob sie mit einem
Geschlechtswörtlein (*Articulus*), oder ohne das-
selbe geschrieben sind, betrifft: so finde ich in
dergleichen Beweisgründen keine große Kraft.

Denn ich finde gemeine und eigene Namen,
mit dem Geschlechtswörtlein, oder ohne dassel-
be, gebraucht. So finde ich auch, daß die
Beynamen bisweilen vor, bisweilen hinter dem
Namen, wozu sie gefeset sind, stehen. Mein
vornehmster Einwurf wider diese dritte Mey-
nung ist, daß das Wort, auserwählt, im
neuen Testamente so gewöhnlich gebraucht wird,
einen Christen zu bezeichnen, daß ich mich nicht
entschließen kann, es für einen eigenen Namen
zu nehmen, wo es nicht schlechterdings die
Nothwendigkeit erfordert. Denn die Ver-
fasser des neuen Testaments haben es nirgend,
in einiger Stelle, so gebraucht ¹⁴⁷⁶).

q) *Liu. lib. 1. c. 46.*

Wir kommen nun zu der vierten Meynung.
Ich bekenne, daß ich wider diese keine wahre
Schwierigkeit sehe. Der Verfasser von der
Synopsis scripturae, den man für den *Atha-
nasiaus* hält, scheint zu sagen: der Älteste
schrieb an *Cyria* und ihre Kinder. Und
es scheint mir einiges Gewicht zu haben, wenn
man findet, daß die Verfasser der syrischen und
arabischen Uebersetzung das Wort so verstan-
den haben. Denn, wenn gleich *Schaaß* das
Wort durch *Frau* übersetzt hat: so lehret uns-
doch die englische Polnglottbibel, daß sowol
die syrische als die arabische Uebersetzung das
griechische Wort, *Cyria*, v. 1. 5. behalten ha-
ben, ohne es zu verdolmetschen. Hieraus
schlüsse ich, daß sie es als einen eigenen Na-
men angesehen haben. Weil über dieses der
Apostel in dem dritten Briefe den Namen, *Ca-
jus*, gemeldet hat: so sehe ich nicht, warum
man nicht annehmen sollte, daß er in dem
zweyten

meine Meynung, welche der sel. *Nitmayr* in einer eigenen academischen Abhandlung, die uns nicht zu Ge-
sichte gekommen, vertheidiget hat, aber wenn es auf den Namen der Ausleger ankömmt, berühmter Män-
ner Beyfall erlangt hat, und welche wenigstens verdienet, mit derjenigen, welche das Wort *nügen* für
einen eigenen Namen hält, etwas genauer nach der Waage der Wahrscheinlichkeit abgewogen zu werden, als
es bisher geschehen ist. In der Sache selbst ist die Verschiedenheit dieser zwo Meynungen von keinem Ge-
wichte.

(1476) Der beste Einwurf wider diese Erklärung, daß durch *Electa* ein eigener oder Geschlechtsname
verstanden werde, ist die schlechte Folge des Beweises, welcher dieses Inhalts ist: man findet, daß etliche
Personen bey den Römern den Namen *Electus* oder *Electa* getragen, darum ist es auch hier in dieser Stelle
ein eigener Name, ungeachtet er sonst an andern Stellen ganz üblich als ein gemeiner Name von Christen
gebraucht wird. Der Leser überdenke die Folge dieses Beweises selbst.

zweyten den Namen der Frauen auch gemeldet habe ⁽¹⁴⁷⁷⁾). Ich habe sie durchgehends eine Frau genannt, um mich nach der gemeinen Uebersetzung und Redensart zu richten: und ich gedenke, daß sie eine Person von Ansehen in der Welt sowol, als in der christlichen Kirche, gewesen seyn werde. Denn ihre Edelmüthigkeit und ihr Einfluß scheint sehr merkwürdig gewesen zu seyn. Ob sie aber das gewesen sey, was wir ist Madame nennen, oder ob sie eine mächtige Person gewesen, das scheint sehr zweifelhaft ⁽¹⁴⁷⁷⁾).

Daß eine auserwählte Person insgemein eben so viel bedeutet, als ein Christ, das habe ich anderswo hinlänglich bewiesen. Ich glaube, daß Cyria und ihre Schwester so genannt werden, um sie mit Achtung von den falschen Propheten und ihren Jüngern, die sich dieses Titels durch ihren Abfall unwürdig gemacht hatten, zu unterscheiden. Denn, wenn einige Christen von andern durch den Namen, auserwählte, unterschieden werden, scheint das einen auserklesenen oder ausnehmenden Christen anzudeuten: man sehe Röm. 16, 13. Einige, wenigstens von der Cyria. Kindern, und vielleicht alle Kinder ihrer Schwester, beharrten in der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii, sowol als die beyden Schwestern selbst. In solcher Absicht waren sie vieler Achtung würdig. Johannes hatte sich vorgenommen, sie in kurzem zu besuchen: um aber zu verhindern, daß sie nicht, ehe er sie sähe, abwendig gemacht würden, fand er für gut, diesen kurzen Brief zu schreiben.

Wo Cyria gewohnet habe, oder wohin dieser Brief gesandt sey, das ist ganz und gar un-

gewiß. Es scheint nicht weit von Ephesus gewesen zu seyn: weil der Apostel willens war, in kurzem dahin zu gehen.

Die V. Abtheilung.

Der dritte Brief ist an den geliebten Cajus gerichtet. Dieses war ein römischer Name, und vielleicht ein so gemeiner Vorname, als irgend einer, in derselben Sprache. Im Griechischen wird er Gajus geschrieben: die Römer aber schrieben ihn gemeinlich Cajus; indem C und G Buchstaben von beynähe einmeyer Klange sind, und als solche oft einer für den andern gesetzt werden. So rechnet man, daß Clades von Gladius herkomme. Was die Griechen Καβιος, Kwawios, Kwidos, Kúwos, schrieben, das schrieben die Lateiner Gobios, Gnoskos, Gnidos, Cygnus: und wiederum, anstatt Κορυνν und Κορυνιος, schreiben wir durchgehends Cortyne und Cortynius. Scrvillus merket an ⁽¹⁾, daß unter den Lateinern drey Namen, welche mit einem C geschrieben und mit einem G ausgesprochen wurden: nämlich Cneius, Caius, Amurca, anstatt Gneius, Gaius, Amurga. Die Griechen folgten daher im Schreiben mehr der Aussprache, als den Buchstaben ⁽²⁾. Allein, weil Cajus ein lateinischer Name ist: so folge ich lieber dieser Art zu schreiben.

¹⁾ Ueber das erste Buch von Virgils Georg. ²⁾ Vid. Anton. Nebriss. in Critic. Sacr. vol. VIII. p. 184.

Es war ein Christ dieses Namens zu Corinth, der von dem Apostel Paulus selbst getauft war, 1 Cor. 1, 14. Der Apostel schrieb den Brief an die Römer zu Corinth, und grüßete, der Wahrscheinlichkeit nach, von eben demselben Cajus, Röm. 16, 23. ⁽¹⁴⁷⁸⁾. Auch leget

er

(1477a) Es kann seyn, daß er mit Cajo nicht so vertraut umgegangen ist, oder seine Umstände ihn nicht so ausgezeichnet haben, daß er ohne eigenen Namen hätte sicher bestimmt werden können.

(1477b) Aus der 1475. Anmerkung ist zu ersehen, daß *αγαπητός* keine vornehme Standsperson, sondern eine Ehrenmatrone und Haupt einer Familie beditten habe. Die Umstände und der Inhalt des Briefes selbst beredet uns dazu. Ueberhaupt sieht man, daß Benson diese Meynung weiter nicht begünstiget, wie der Herr Heumann geglaubet hat, als weil sie keine Schwierigkeit hat, das auch Kasäum und Zeltneer ihr geneigt gemacht hat. Da sie aber noch eben dem Einwurfe, wie wider den Namen Electa, ausgesetzt ist, so dünkt uns besser, man bleibe so lange bey dem gemeinen Ausdrücke, Frau, bis jene mit noch mehreren Gründen, als mit der klößten Möglichkeit, begünstiget wird.

(1478) Es ist aber auch dieses noch sehr ungewiß, und, weil Cajus ein so gar gemeiner Name ist, daß auch die alten Rechtsgelehrten sogar einen unbestimmten Namen, wie *δ δαίμα* bey den Griechen; oder N. N.

er ein löbliches Zeugniß von ihm ab, indem er ihn seinen und der ganzen Gemeine Hauswirth nennet. Es ist noch ein Cajus, ein Christ, wovon Apg. 19; 29. Meldung geschieht: welcher, bey dem von Demetrius und seinen Arbeitseuten erregten Aufruhr zu Ephesus nach dem Schauplatz, geschleppt wurde. Nicht weniger spricht Lucas Apg. 20, 4. von einem Cajus von Derben, als einem Christen, und einem von des Paulus Mitgesellen zu derselben Zeit. Ich bin vormals der Gedanken gewesen, daß allenthalben, wo im neuen Testamente von Cajus gesprochen würde, er allezeit für einerley Person gehalten werden mußte. Nun aber bin ich der Meynung, daß, ob es gleich möglich, es dennoch nicht wahrscheinlich ist. Denn wenn gleich der Cajus, welcher Apg. 19; 29. c. 20, 4. gemeinet ist, vielleicht einerley Person war: so war doch Cajus ein sehr gemeiner Name. Und gleichwie selbst unter den zwölf Aposteln mehr als eine Person von eben denselben Namen gewesen ist: so können auch unter den andern Jüngern unseres Herrn mehr als einer gewesen seyn, die den Namen, Cajus, geführt haben. Derjenige aber, der in der Apostelgeschichte gemeinet wird, scheint eine andere Person gewesen zu seyn, als der Cajus, an den dieser Brief geschrieben ist.

Die Juden hatten einen Platz bey ihren Synagogen, wo Fremde und Reisende, vielleicht auch dürstige Menschen, auf Kosten der Versammlung unterhalten wurden ¹⁾. Die ersten Christen, glaubet man, sind dieser löblichen Gewohnheit der Juden gefolget; man lese Apg. 2, 44. ff. c. 6, 1. ff. c. 15, 4. 1 Tim. 5, 10. Hebr. 13; 2. Jud. v. 12. und andere Stellen. Dr.

Lightfoot ist der Gedanken ²⁾, Cajus sey, von der christlichen Gemeine zu Corinth, zu einem Ueberausheber oder B. amten von solchen Unterhaltspätzen bestellt gewesen, um für dieselben Unterhalt Sorge zu tragen, Röm. 16, 23. Jedoch ich halte dafür, daß ein großer Theil der Unkosten sowohl, als der Mühe, dem Eifer und der Edelmüthigkeit des Cajus selbst billig zugeschrieben werden mag. Der Apostel giebt dem Cajus, an den er schreibt, das Zeugniß, daß er gegen die Christenbrüder und Fremde, welche herum reiseten, das Evangelium zu verkündigen, sehr gutthätig war, 3 Joh. v. 5. ff. Dieses hat so viele Gleichheit mit dem Charakter des Cajus zu Corinth, daß Dr. Lightfoot ihn für eine und eben dieselbe Person hält. Der Verfasser, oder soll ich sagen, der Verfälscher der apostolischen Satzungen ³⁾ hat versichert, Cajus sey Bischoff von Pergamus gewesen. Dr. Walli sagt: „Man muß auf solche späte Nachrichten nicht bauen: weil schwerlich jemand darinn genannt wird, den sie nicht zu einem Bischoffe machen.“ Könnte man irgend auf die Nachricht trauen: so würde die Nähe von Pergamus bey Ephesus die Glaubwürdigkeit derselben bestärken. Denn weil Johannes den Vorsatz hatte, in kurzem den Cajus zu besuchen: so ist es sehr wahrscheinlich, daß er nicht weit davon wohnete ⁴⁾.

1) In dem Index zu des Herrn Chishulls Reisen ist unter dem Worte Kames die folgende Anmerkung: Die öffentlichen Gebäude zur Aufnahme der Reisenden scheinen im Morgenlande von sehr alten Zeiten her gewesen zu seyn: und darauf wird, der Wahrheitsähnlichkeit nach, Jer. 9, 2. bezietet, wo sie von den 70. Dolmetschern *ἑρμῶν* genannt werden ¹⁴⁸⁰).
²⁾ Vol. I. p. 315. 339. ³⁾ Lib. 7. c. 46.

Es

bey uns damit bezeichnet, der Schluß davon sehr schwach. Zeumann hält ihn von jenem unterschieden; es läßt sich aber gar nichts bestimmen. Vergl. Lampe Prol. ad Ioan. p. 112. seqq.

(1479) Aus den Umständen, welche in diesem Briefe angezeigt werden, ist zu schlüssen, daß Cajus an einem solchen Orte gewohnt habe, wo man die Fremden beherberget hat. Das reimt sich aber besser auf solche Neuestationen; dergleichen Nazianz nach Suidas Bericht l. c. war, als auf eine so große Handelsstadt; wie Corinth war, wo ein jeder eine Privatherberge leicht finden können. Doch sind alles nur Muthmaßungen.

(1480) Es ist aber bey Jeremia von einer Hütte in der Wüste, welche die Hirten, so daselbst weyden; aufschlagen, die Rede, wie Jes. 24, 20. von einer Hütte auf einem Acker oder Weinberge. Näher gehöret dieser Suidas Artikel: *ἐνθάδε*, T. III. p. 368. wo angemerkt wird: durch dieses Wort werden nicht nur die Felshütten und Baracken der Soldaten, sondern auch die Herbergen der Voten, welche von einem Orte zum

Es scheint auch der Charakter des Engels von Pergamus und der Gemeine daselbst, Offenb. 2, 12. ff. sehr wohl mit dem Cajus und den Christen daselbst übereinzukommen. Ja der Muthmaßung des Dr. Lightfoots, des Beda und anderer, daß es Cajus von Corinth gewesen ist, kömmt eine noch merklichere Gleichheit in dem Charakter zu statten. Und es ist kein entscheidender Einwurf darwider, wenn man anführet, daß er 3 Joh. v. 4. von Johannes als eines von seinen Kindern beschrieben wird. Denn Kinder bedeuten nicht allezeit Befehrete von jemanden; (man lese die Anmerk. über 1 Joh. 2, 1). Folglich würde Cajus wol ein Befehreter von Paulus, und doch einer von den Söhnen oder Kindern des Johannes gewesen seyn können: wenn er ein getreuer Jünger Christi, und lieber der lehre des Apostels Johannes, als den Grundsätzen der falschen Propheten, seiner Widersacher, gehorsam blieb. Aus dem Alter dieses Cajus von Corinth wird auch keine allzugroße Schwierigkeit entstehen. Denn der Brief an die Römer ward nur etwa zehen Jahre vor diesem Briefe des Johannes geschrieben. Wenn Johannes an den Cajus zu Corinth geschrieben hat: so war es nicht schwer, den Brief über das ägäische Meer zu schicken. Denn es hat da große Gemeinschaft seyn müssen: weil Corinth und Ephesus zwö große Seestädte waren, und nicht weit von einander lagen ¹⁴⁸¹). Ich würde aus 3 Joh. v. 7. schließen, daß Cajus ein jüdischer Christ gewesen ist: weil der Apostel ihm diejenigen, die ausgingen und unter den Heiden predigten, aber nichts von denselben nahmen, auf eine so freundliche und zärtliche Weise anpreiset. Allein, wo er ein jüdischer Christ gewesen ist: so ist es aus seinem römischen Namen wahrscheinlich, daß er die

Freiheit derselben Stadt erlangt hatte. Aus 1 Joh. 2, 2. erhellet, daß der erste Brief an jüdische Christen geschrieben ist. (Man lese die Anmerkung daselbst). Hieraus, und weil Johannes ein Apostel der Beschneidung war, schätze ich, daß die christliche Frau, Cyria, voran der zweyte Brief geschrieben ist, auch eine jüdische Christinn gewesen seyn werde ¹⁴⁸²).

Was oben von der Cyria angemerkt ist, das mag hier wiederum von dem Cajus gesagt werden: daß er nämlich eine Person von Ansehen in der Welt, und von großer Achtung unter den Christen, gewesen seyn wird. Und weil er ein guthätiger Mann war, und die Prediger des Evangelii in sein Haus aufnahm; er also viele Achtung und großen Einfluß haben mußte: so war desto mehr Gefahr vorhanden, daß die falschen Propheten sich, um ihn abwendig zu machen, in seine Gunst einschleichen möchten, und er durch sein Beyspiel andere zu verkehren im Stande seyn möchte. Johannes hatte den Vorsatz, den Cajus in Person zu besuchen. Aber aus Furcht, daß mittlerweile einige böse Bemühungen seinetwegen gebraucht werden möchten, schrieb er diesen kurzen Brief an ihn, die Unternehmungen der falschen Propheten und ihrer Anhänger zu vereiteln.

Die VI. Abtheilung.

Die Zeit, da diese beyden Briefe geschrieben sind, kann mit keiner Gewißheit bestimmt werden. Ich würde sie nach dem goten Jahre, oder um die Zeit, da Johannes beynähe hundert Jahre alt war, ansetzen: wenn ich vornehmlich auf den Namen des Aeltesten, den er sich selber giebt, sähe. Denn alsdann würde er sich mit dem größten Nachdrucke so haben nennen können: da er um die Zeit beynähe

zum andern geschickt werden, imgleichen die Orte, wo jedermann einkehren kann, genennet, und der Wirth, der die Reisenden aufnimmt, heiße *σταθμάρχος*. Vielleicht hat das Wort, Station, das noch auf den Posten üblich ist, daher seinen Ursprung bekommen. Dieser Posten schickt sich auf Caji Gastfreihheit und Aufnahme der uns Evangelii willen Vertriebenen, oder Wandernden.

(1481) Ein jeder Leser wird ja selbst greifen können, wie weit hergeholt diese Muthmaßungen sind, und doch haben sie einen kritischen Will und Whiston gefallen können. Die Constitutiones apostolicae sind ja keine Schrift zu irgend einem Beweise.

(1482) Es wollen sich aber die griechischen und lateinischen Namen nicht dazu reimen.

nahe der älteste Christ in der Welt war. Allein, ich bin sehr überzeugt, daß der erste Brief vor der Zerstörung Jerusalems, und als diese Werrüstung stark herannahete, geschrieben ist ⁽¹⁴⁸³⁾. Und da der Zustand der Dinge, worauf in diesen kurzen Briefen gesehen wird, demjenigen, der zu der Abfassung des ersten Briefes Gelegenheit gab, so vollkommen gleich ist: so scheint es mir, daß man die Zeit, da sie geschrieben sind, kurz nach der Abfassung des ersten setzen müsse.

Wahrscheinlicher Weise sind einige von denen, welche herum reiseten, das Evangelium in verschiedenen Ländern zu verkündigen, nach Ephesus gekommen, und haben dem Apostel Johannes daselbst die Zeitung von der Wirkung, die sein erster Brief gehabt hatte, gebracht, ihm auch den Zustand der benachbarten Gemeinen berichtet, und insbesondere gemeldet, daß Cyria und ihre Hausgenossenschaft von den falschen Propheten angefallen würden, aber doch beständig in der Wahrheit beharreten, die Christen liebeten, und ihnen Wohlthätigkeit erwiesen; daß Cajus nicht weniger von ihnen angefallen würde, aber standhaft fortführe der Wahrheit anzukleben, und gegen die dürftigen Christen, insonderheit gegen diejenigen, welche das Evangelium zu verkündigen herum reiseten, Gutthätigkeit zu bezeigen: al-

lein, daß Diotrophes so stolz und aufgeblasen, und ein solcher Eiferer für die Jüdischgesinnten wäre, daß er auf den ersten Brief von Johannes nicht Acht haben, oder diejenigen, welche den Heiden das Evangelium verkündigen, aufnehmen, noch auch endlich leiden wollte, daß andere Christen denselben freundlich begüneten. Aus dergleichen Betrachtungen möchte man leicht mutmaßen, daß Diotrophes entweder selber ein falscher Prophet, oder ein großer Vertheidiger derselben gewesen ist. Auf solche Zeitungen hat Johannes, der Wahrscheinlichkeit nach, diese zweene Briefe geschrieben, und an die Personen, woran sie gerichtet sind, gesagt: damit er sie zu einer Zeit eines so großen Abfalls in der Wahrheit und Reinigkeit des Evangelii erhalten möchte.

Dr. Mill y) gedenkt einer Handschrift, die ungefähr siebenhundert Jahre alt ist, und den Brief an Cyria den zweyten Brief an die Parther nennet. Jedoch das Zeugniß kömmt zu spät, als daß es von einigem Ansehen seyn könnte. Es findet sich kein hinlänglicher Beweis, daß der erste Brief des Johannes an die Parther gerichtet gewesen ist: und der Beweis, daß es mit dem zweyten solche Verwandtschaft gehabt habe, ist noch geringer, eber gar wie nichts.

y) Prolegom. 1463.

Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten.

Daß der Apostel Johannes den ersten Brief geschrieben habe, das wird von allen Alten erkannt: und daß eben dieselbe Person auch diesen Brief abgefaßt habe, das ist aus der genauen Uebereinstimmung bey-

nahe eines jeden Wortes von diesem mit dem vorhergehenden Briefe, nur die Einleitung und den Schluß ausgenommen, augenscheinlich klar. Denn 1) die Worte, v. 5. nicht als ob ich dir ein neues Gebot schriebe, sondern

(1483) Daß es viel wahrscheinlicher sey, daß Johannes seine Schriften erst nach der Zerstörung der jüdischen Republik ausgearbeitet habe, als die Ketzer und Schwärmer öffentlich hervorzubringen begonnen haben, das ist oben in der 1059. Anmerkung hinlänglich gezeigt worden. Das gilt nun auch von diesen zween kurzen Briefen, wo er ebenfals des nun schon ausgegangenen Widerschrifts gedenket, das vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem nicht gesagt werden konnte, wo diese Ketzerbrut noch unter den christlichen Versammlungen verborgnen lag, und sich noch nicht abgesondert hatte. Die Zeitrechnung Johannis begünstiget diese Bestimmung.